

# „Wir brauchen Sie für die flächendeckende Versorgung“

Gesundheitsministerin Melanie Huml beim 3. Zahnärztinnen-Nachmittag der KZVB

*Im kommenden Jahr wird es voraussichtlich so weit sein: Dann gibt es in Deutschland mehr Zahnärztinnen als männliche Kollegen. Die KZVB hat diese Entwicklung frühzeitig erkannt und einen Zahnärztinnen-Nachmittag ins Leben gerufen. Am 16. März fand er bereits zum dritten Mal statt, diesmal bei der Deutschen Bank AG am Münchner Promenadeplatz.*

Wie in den Vorjahren nahmen die Zahnärztinnen den speziell für sie konzipierten Nachmittag hervorragend an. Die 140 Kolleginnen, die diesmal dabei waren, erlebten als prominentesten Gast die bayerische Gesundheitsministerin Melanie Huml. Als erste Ministerin in Bayern hat sie während ihrer Amtszeit zwei Kinder zur Welt gebracht. Außerdem ist sie ausgebildete Ärztin. Dementsprechend viel Verständnis zeigte sie für die Anliegen der Zahnärztinnen. Huml hob hervor, was die Politik in den letzten Jahren getan hat, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern. Diese Bemühungen seien auch notwendig, denn: „Wir brauchen Sie für die flächendeckende zahnmedizinische Versorgung im Freistaat. Danke, dass viele von Ihnen den Mut haben, in die Niederlassung zu gehen.“

## **Viele Themen auch für Männer interessant**

KZVB-Referentin für Zahnärztinnen Dr. Susanne Gleau machte deutlich, dass viele der Themen des



Fotos: KZVB

Gruppenbild mit Ministerin (v.l.): Moderatorin Julika Sandt, Dr. Anja Seltmann (Zahnärztin aus Hamburg), Melanie Huml (Bayerische Staatsministerin für Gesundheit und Pflege), Dr. Susanne Gleau (KZVB-Referentin für Zahnärztinnen), Gisela Sandmann (Zahnärztin aus Hunderdorf in Niederbayern), Kommunikationstrainer Moritz Küffner, Dr. Franziska Jonas (Oralchirurgin aus München), Claudia Rein (Assessorin in der Rechtsabteilung der KZVB) und Markus Knollhuber (Deutsche Bank)

Nachmittags auch für Männer interessant seien. „Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist auch für unsere jungen männlichen Kollegen wichtig“, betonte sie. Es gebe aber auch einige Unterschiede. „Wir netzwerken anders als Männer und gehen anders an Probleme ran.“ Es sei wichtig, diese Kompetenzen in die Selbstverwaltung einzubringen, wo Frauen derzeit leider noch deutlich unterrepräsentiert seien.

## **Was ist Zahnärztinnen wichtig?**

Dr. Anja Seltmann, Trägerin des Dentista Wissenschaftspreises 2014, blickte darauf zurück, wie sich die Rolle der Zahnärztinnen gewandelt hat: „In den letzten Jahren hat sich zum Glück vieles geändert.“ Um zu zeigen, was heutigen Zahnärztinnen wichtig ist, stellte Seltmann die Ergebnisse von verschiedenen Zahnärztinnen-Umfragen vor. Dabei fiel auf, dass Frauen seltener in die Niederlassung gehen als Männer. Als häufigste Ursache dafür nannten die Zahnärztinnen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Aber bereits als zweite Antwort kam die Begründung, sie empfänden sich nicht als Unternehmertyp. Die jungen Frauen müssten deshalb früher und besser auf die Selbstständigkeit vorbereitet werden. Es sei bedenklich, wenn sich nur 34 Prozent der angestellten Zahnärztin-



Rund 140 Zahnärztinnen nahmen am dritten Zahnärztinnen-Nachmittag der KZVB teil, der am 16. März in den Räumlichkeiten der Deutschen Bank am Münchner Promenadeplatz stattfand.



Melanie Huml, Bayerns Staatsministerin für Gesundheit und Pflege, ist selbst Ärztin und zweifache Mutter. Sie zeigte viel Verständnis für die Anliegen der Zahnärztinnen.

nen als Freiberufler fühlen. Dies könne zu einer Veränderung des Berufsbilds des Zahnarztes führen, so Seltmann.

Kommunikationstrainer Moritz Küffner warb in seinem Vortrag für mehr kooperatives Denken und Handeln. „Neuartige Probleme kann man nur mit einer neuen Denkweise lösen“, betonte Küffner. Er ermutigte die Frauen, sich noch häufiger auf ihr intuitives Wissen zu verlassen, denn allein mit kognitiven Mitteln schaffe man keine positiven Beziehungen – sei es zu Patienten, zu Mitarbeitern,



Der KZVB-Vorsitzende Dr. Janusz Rat zeigte auf, wie sich die Rolle der Frauen im zahnärztlichen Berufsstand gewandelt hat, und betonte: „Die Zukunft der 500 Millionen Zähne in Bayern liegt in den Händen der Zahnärztinnen.“

zum Partner oder zur Familie. „Und diese stabilen Beziehungen sind entscheidend für den beruflichen und privaten Erfolg“, betonte Küffner.

### **Viel erreicht – noch viel zu tun**

Für viele Teilnehmerinnen war die anschließende Diskussionsrunde einer der Höhepunkte des Nachmittags. Moderiert von Julika Sandt (KZVB-Stabsstelle Public Affairs) tauschten sich Dr. Anja Seltmann, Dr. Susanne Gleau, Claudia Rein (Assessorin in der Rechtsabteilung der KZVB), Dr. Franziska Jonas (eine junge Oralchirurgin aus München) und Gisela Sandmann (Zahnärztin und Mutter von fünf erwachsenen Kindern) über die Rolle der Frauen im Berufsstand aus.

Es wurde deutlich, dass sich Frauen in den letzten Jahrzehnten viel Respekt erarbeitet haben. Die Bedenken und Vorurteile, denen ältere Kolleginnen in ihrer Anfangszeit begegneten, hat Oralchirurgin Jonas noch nicht erlebt. „Alle Kollegen und Patienten, auch die männlichen, haben mich sehr gut aufgenommen“, betonte sie. Als Fazit lässt sich also festhalten: Die Zahnärztinnen haben schon viel erreicht, aber es liegt noch viel Arbeit vor ihnen, gerade was den Anteil von Frauen in der Selbstverwaltung angeht.



Dr. Susanne Gleau, KZVB-Referentin für Zahnärztinnen und Gastgeberin des Zahnärztinnen-Nachmittags, rief die Kolleginnen dazu auf, sich in der Selbstverwaltung zu engagieren.